

Druck wächst bei Zusammenstoß spürbar an



Wolfgang Meier und Nina Wilhelmi in David Mamets „Oleanna“ in der Inszenierung von Martin P. Koob.
Foto: Schultz

GIESSEN - Diesmal hat sich das Keller Theatre mal ein ernstes Stück vorgenommen. David Mamets Zwei-Personen-Drama „Oleanna“ in der Inszenierung von Martin P. Koob zeigt den Zusammenstoß zweier am Ende verzweifelter Figuren, die Nina Wilhelmi und Wolfgang Meier sehr lebendig darstellen. Am Freitag war Premiere vor vollem Haus.

Lebendigkeit ist hier gar nicht so einfach, denn das dialoglastige Stück braucht eine ganze Weile, bis es schließlich in Fahrt kommt. Bis dahin müht sich Wolfgang Meier als John, der Literaturprofessor, der gefährdeten Studentin Carol zum Bestehen des Kurses zu verhelfen. Das Telefon unterbricht andauernd ihr Gespräch – der Mann kauft gerade ein Haus und die Anstellung an die Uni auf Lebenszeit steht an; man sieht, er hat noch mehr zu tun. Die unsichere Studentin will ein Geheimnis über sich preisgeben, John versucht erfolglos, der jungen Frau zu mehr Selbstbewusstsein zu verhelfen und legt schließlich sogar tröstend den Arm um sie. Das war schon 1992, als das Stück herauskam, in Amerika ganz schlecht und bringt ihm prompt eine Beschwerde wegen sexueller Belästigung ein.

Unschärfen Im ersten Teil kollidieren die Dialoge teilweise mehr, als dass sie Handlung und Verständnis beflügeln. Typisch für den Autor, der auf der Bühne die Sprache vor das Spiel setzt und einen eher intellektuellen Ansatz verfolgt. Wilhelmi gleicht das durch sprechende Mimik und vibrierende Körperspannung gut aus, man sieht ihr den steigenden Druck richtig an. Meiers Figur ist zunächst eher deklamatorisch angelegt, leichte Sprachschwierigkeiten – der Text ist wirklich komplex – lassen Unschärfen entstehen und Unklarheit darüber, was der Professor eigentlich will. Seiner selbst ist er sich auch nicht sicher, man spürt dies deutlich. Das geht nicht gut, die politische Korrektheit fordert ihren Preis, und schließlich kracht es.

Im Gegensatz zu Carols Persönlichkeit, „Charakter“ kann man heute ja nicht mehr sagen, wird John als Mensch nur vage als hilfsbereit, aber standesbewusst deutlich. Was die schließliche Eskalation, rasant inszeniert und bewegend gespielt, nicht klar verständlich macht: Ist John nun prinzipiell übergriffig und sexistisch oder nur ein hilfsbereiter, überprovozierter Trottel? Der Autor entzieht sich der Antwort; bei Mamet geht es hauptsächlich um die intellektuell leicht gespreizte Sprache, die Personen kommen erst danach. Daher bleibt man als Betrachter etwas überrascht zurück. Angenehm wiederum, dass man keine ganz klare Bewertung geliefert bekommt, so bleibt ein spürbarer, nachdenklich machender Denkanstoß.

Weitere Vorstellungen am 14., 15., 21. und 22. Februar. Internet: www.keller-theatre.de; Karten beim Dürerhaus Kühn, Telefon 0641-35698. Email: info@duererhaus-kuehn.de